



Online-Rezensionen des Jahrbuchs zur Liberalismus-Forschung 2023/1

Knut Bergmann (Hrsg.): „Mehr Fortschritt wagen“? Parteien, Personen, Milieus und Modernisierung. Regieren in Zeiten der Ampelkoalition.

Bielefeld: transcript Verlag, 2022, 498 S., Anmerkungen, ISBN 978-3-8376-6307-5

Die „Ampelkoalition“ inspiriert offensichtlich dazu, sich mit ihr in vielerlei Hinsicht wissenschaftlich zu beschäftigen. Das von Knut Bergmann, Leiter Kommunikation und Hauptstadtbüro beim Institut der deutschen Wirtschaft, herausgegebene Buch wird gleich in der Einführung als „multi-perspektivisches Unterfangen“ bezeichnet. Das röhrt nicht zuletzt daher, dass hier eine Roundtable-Veranstaltung des Instituts auf- und nachbereitet wird, die im September 2021 – kurz vor der Bundestagswahl – stattfand, und einige der dort gehaltenen, nun verschriftlichten Vorträge noch durch weitere Beiträge ergänzt wurden.

„Regieren in der 20. Legislaturperiode. Mehrheiten, Milieus, Modernisierung“ war die Veranstaltung betitelt. Wohlgemerkt: Die 20. Wahlperiode begann erst danach, und sie läuft zurzeit. Und so ergibt sich für die Publikation die interessante Konstellation, dass die Vorträge dort perspektivisch sein mussten, ohne den Wahlausgang zu kennen, während die Beiträge im Buch in Kenntnis des Wahlausgangs, wenn auch nur wenige Monate danach, abgeschlossen wurden. Ein auch publizistisch höchst interessantes Unterfangen, in der Tat.

Nun ist es ja auch relativ egal, ob die Veranstaltung den Anlass, das Grundgerüst oder „nur“ die Inspiration für die Publikation liefert hat, solange das Publikationskonzept stringent ist. Und hier zeigt schon der Blick in das Inhaltsverzeichnis die Mühe auf, die sich der Herausgeber mit der Veröffentlichung gemacht hat. Nach einer umfassenden inhaltlichen, wie politstrategischen Einführung unter der Autorenschaft Knut Bergmanns teilt sich die Betrachtung in die „politikwissenschaftliche Perspektive“, die „soziologische Perspektive“ und die „ökonomische Perspektive“. Den breitesten Raum bekommt die Politikwissenschaft, die sich dann ihrerseits in drei Kapitel aufteilt: „Koalitionsbildung“, „Regieren“ und „Opposition“.

Zumindest das ausführliche Kapitel zur Opposition erstaunt – denn: soll es nicht, laut Buchtitel, ums „Regieren in Zeiten der Ampelkoalition“ gehen? Natürlich ist das Opponieren gegen das neue Regierungskonstrukt aus SPD, Grünen und FDP etwas Anderes als in den Jahrzehnten zuvor – aber irgendwie wirken die Beiträge im Gesamtzusammenhang doch ein wenig wie Fremdkörper. Das Buch, so merkt man, ist ein Kompendium, eine Aufsatzzammlung, die ansatzweise den Verlauf einer Veranstaltung nachzeichnet, dabei aber auch topaktuell sein und neue Tendenzen aufzeigen will.

Der erste Teil des Buchs ist hoch spannend. Karl-Rudolf Korte schreibt, in gewohnt gewinnendem Stil, sehr grundsätzlich zur Möglichkeit von „Transformation“ als dem Hauptziel fortschrittlicher Politik im Angesicht aktueller Herausforderungen; seine Formulierung der „Übersetzung des Wählerwillens in



Regierungsbildungen als schöpferisch-experimentelle Herausforderungen“ verfängt, und seine eine Schlussfolgerung: „Die Konstellation deutet darauf hin, dass sich die Kanzlerdemokratie lernend wandelt“ (S. 43) bleibt hängen. Die zweite Schlussfolgerung: „Die ersten Monate deuten darauf hin, dass Harmonie-Management innerhalb der Koalition bevorzugt wird“ (S. 55) wirkt dagegen durchaus von der Realität überholt – auch wenn noch nicht aller Tage Abend ist.

Sebastian Jarzebski beschreibt gekonnt „das Aufbruch-Narrativ“ der Ampel, schreibt aber selbst, dass „noch offen ist, welches Schicksal das Narrativ erfährt“ (S. 74). Was fehlt – wie auch bei Korte – ist eine Bewertung der Auswirkungen des russischen Angriffs auf die Ukraine, die hier sicherlich meinungsbildend gewirkt hätte. Das Buch ist im Juni 2022 erschienen.

Florian Grotz und Wolfgang Schroeder analysieren die personelle Zusammensetzung der Regierungskoalition, die sie als „relativ ausgewogen“ (S. 85) beschreiben. Ralph Bollmann beschreibt den wichtigen, ansonsten aber eher selten analysierten „Faktor Mensch“ bei Bildung und Installation der „Ampel-Koalition“ und staunt darüber, dass „angeblich so weit voneinander entfernte Partner zusammenfanden“ (S. 99), stellt dann aber sehr realistisch fest, dass wohl „nicht Freundschaft und Zuneigung, sondern nüchternes Kalkül“ (S. 100) der Verbindung zugrunde liegen.

Kapitel 2 widmet sich den Umständen des Miteinander-Regierens. Auch das gelingt mit interessanten Beiträgen. Insbesondere die Artikel von Dominic Schwickert und Paulina Frölich zum Kernproblem: „Wie erreicht eine progressive Koalition die Modernisierungsskeptiker?“ und von Christopher Gohl, der den langen Weg der FDP in die „Ampel“ kenntnisreich beschreibt und den Nachweis zu führen versucht, warum das mit „FDP“ und „Ampel“ passt, sind Futter zum Nachdenken. Man spürt, dass die „Ampel“ als etwas Begründungsbedürftiges gesehen wird, nicht als Selbstverständlichkeit – und dass es trotzdem Chancen auf gute Politik und eine erfolgreiche Legislaturperiode gibt, wenn es gelingt, den Begriff des „Fortschritts“ (dazu Malte Ristau in seinem Beitrag) genauer zu definieren und die Koalition es schafft, die „parteipolitische Vielfalt des Bundesrats“ (Hans-Jörg Schmedes im nachfolgenden Essay) für sich zu gewinnen.

Das anschließende Kapitel „Opposition“ beschreibt dagegen nicht die Regierungsarbeit, sondern die Mühen der Parteien, die nicht in der Regierung sind: „Warum hat die Union diese Wahl verloren?“ (Moritz Küpper), „Warum hat Schwarz-Grün nicht gewonnen?“ (Ewald Hetzschold), „Warum befindet sich Die Linke im Niedergang?“ (Thomas Falkner), „Ist die AfD eine neue Volkspartei im Osten?“ (Manès Weisskircher) – alles gut zu lesen, aber irgendwie fremd im Zusammenhang des Buchs.

Eher ärgerlich dagegen ist die Tendenz im Beitrag von Marcel Lewandowsky und Anna-Sophie Heinze, die – allen Ernstes – im Kapitel „Opposition“ unter dem Titel „Welchen Weg nehmen die ‚Rechten‘?“ eine Betrachtung von CDU, AfD und FDP vornehmen wollen. Ärgerlich ist nicht nur, dass die alte Lagertheorie scheinbar ein langes, zu langes Leben hat. Vielmehr ist es auch so, dass eine der Prämissen des Beitrags – die FDP als Wirtschaftspartei natürlicherweise im „rechten“ Lager – zum einen durch Wiederholung nicht richtiger wird und zum anderen durch das Entstehen der „Fortschrittskoalition“ irgendwie geplatzt ist. Nun denn.

Spannend wird es dann wieder beim Abschnitt „Die soziologische Perspektive“. Hier vergleicht zunächst Silke Borgstedt, vor dem Hintergrund der SINUS-Milieus, Lebensstile und Transformation: „Wie stehen die Menschen zu den anstehenden Veränderungen?“ – das ist in der Tat eine die Bearbeitung lohnende Frage. Und ihre Antwort: „Die Bevölkerung weiß und will, dass Veränderungen vorangetrieben werden und wünscht sich eine verlässliche Vorbereitung auf die Zukunft“ (S. 356) lässt sich zum einen nachvollziehen – und kündigt zum anderen einige der Schwierigkeiten an, vor denen die Ampelkoalition in ihrer Arbeit stand und steht. Sehr interessant ist auch der nachfolgende Beitrag, in dem

Jochen Roose „Die große politische Mitte“ vermesssen will und „diskutiert, welche Bevölkerungsgruppen von der Ampel-Koalition repräsentiert werden und welche außen vor bleiben“ (S. 361). Seine auf der Basis einer großen Umfrage getroffene Feststellung: „Die Unterschiede zwischen den Parteien der Mitte, CDU/CSU, SPD, Grüne und FDP, sind nicht sehr groß und auch die Linke ist nur etwas von diesem Spektrum entfernt“ (S. 380) kann im Ansatz den für viele überraschenden Ausgang der Bundestagswahl 2021 erklären und gleichzeitig die Ampelkoalition als etwas zwar Neues, aber gar nicht so „Unnatürliches“ darstellen – interessant.

Im Kapitel „Die ökonomische Perspektive“ erläutern Judith Niehues und Matthias Diermeier die „wirtschaftspolitischen Konfliktlinien zwischen den Anhängerschaften von Grünen, SPD und FDP“ (S. 391). Michael Hüther und Hans-Peter Klös beschäftigen sich mit den disruptiven Handlungsbedarfen aufgrund der coronabedingten Strukturbrüche. Nicola Brandt und Daniel Bruns lösen sich von der Ampeldiskussion und schieben das Ziel der Transformation, im Vergleich zu Vorbildern aus OECD-Staaten, in den Vordergrund. Und Georg Cremer schreibt zu „den Konfliktlinien und Chancen der Sozialpolitik der Ampel-Koalition“ (S. 461). In diesen Beiträgen ist viel Skepsis gegenüber der „Ampel“ herauszulesen, nicht nur mit optimistischem Grundton, wie bei Cremer, der im Koalitionsvertrag ein „ambitioniertes Programm – mit dem Risiko, erfolgreich zu scheitern“ (S. 461) sieht. Niehues und Diermeier sehen innerhalb der Koalition die FDP und die Grünen in wirtschaftspolitischer Hinsicht antagonistisch gegenüberstehen und konstruieren daraus eine „Kamerun-Koalition“, in der die SPD quasi der rote Prellbock zwischen Grün und Gelb ist.

Insgesamt ein sehr interessantes Buch, dem allerdings eine Konzentration auf „Regieren“ und ein Verzicht auf eine ausführliche Betrachtung der „Opposition“ in Betracht der Lesbarkeit und inhaltlichen Übersichtlichkeit gutgetan hätte.

Berlin

Thomas Volkmann



ARCHIV DES
LIBERALISMUS

Friedrich Naumann Stiftung
Für die Freiheit.

in Kooperation mit



recensio.net